

IN KÜRZE

„Die Russen kommen“ als Nordoststreifen im PLM

Greifswald – Als Nordoststreifen ist morgen ab 21 Uhr der Film „Die Russen kommen“ im Landesmuseum zu sehen. Der Film führt in ein Seebad an der pommerischen Ostseeküste und erzählt die Geschichte eines Hitlerjungen im Mai 1945, der für den Tod eines sowjetischen Zwangsarbeiters verantwortlich ist. Fragen von Schuld und Verführung, Mitläufertum und Versöhnung stehen im Mittelpunkt des Films, der erst 20 Jahre nach seiner Entstehung 1968 ins Kino kam (Eintritt: 3 Euro).

Gesundheitstag zum Thema „Mit Diabetes leben lernen“

Greifswald – Zum Gesundheitstag von AOK Nordost und Universitätsmedizin Greifswald sind interessierte Gäste heute ab 15 Uhr in den Klinikneubau (Sauerbruchstraße/Hörsaal Süd) eingeladen. Im Fokus des öffentlichen Patientenforums stehen neue Erkenntnisse aus Forschung und Therapie bei der weit verbreiteten Zuckerkrankheit Diabetes. Es werden kostenfreie medizinische Messungen und Untersuchungen im Foyer des Klinikneubaus angeboten.

Informationsveranstaltung zum „Erben und Vererben“

Greifswald – Zum Thema „Erben und Vererben“ findet am 14. April ab 17.30 Uhr im Quartiersbüro Schönwalde II in der Makarenkostraße 12 (ehemaliger Jugendclub „Schachtel“) eine Informationsveranstaltung mit Rechtsanwalt Ulrich Görnig statt. Er informiert dabei über rechtliche Grundlagen, erforderliche Formalien und die praktische Umsetzung letztwilliger Verfügungen.

Chancen ergreifen mit einem Auslandsstipendium

Greifswald – Zu der Info-Veranstaltung „Ein Schuljahr im Ausland mit Stipendium“ wird am 14. April um 17.30 Uhr in die Volkshochschule, Lutherstraße 7a (☎77 360), eingeladen. AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. informiert über Austauschprogramme und Möglichkeiten der Förderung. Ehemalige Programmteilnehmer bereiten angenehme Austauschschüler vor und betreuen Schüler aus aller Welt, die in Deutschland bei einer Gastfamilie leben und ein Jahr lang zur Schule gehen.

Stettin-Akteure: Ideenaustausch verschoben

Greifswald – Der zweite Ideenaustausch der Stettin-Akteure, der eigentlich am 14. April in der Volkshochschule stattfinden sollte, muss verschoben werden. Das teilte die Stadtverwaltung mit. Ein neuer Termin sei noch nicht bekannt. Ziel des zweiten Workshops wird sein, die Zusammenarbeit zwischen Greifswald und der Partnerstadt Stettin aktiv zu gestalten und hierfür Ideen und Initiativen zu sammeln. Der Gesprächskreis wurde im November 2010 ins Leben gerufen.

Individuelle Förderung von Kindern: Was muss und was kann Schule heute leisten?



Zum Alltag in der Schule „Am Park“ gehört auch Hauswirtschaftsunterricht. Siebt- bis Neuntklässler lernen unter anderem, schmackhaftes Essen zuzubereiten. Philipp, Maik und Eric halfen gestern, die etwa 20 Gäste nach der Fachberatung zu beköstigen. Foto: P. Hase

Anträge bis Ende April stellen

Greifswald – Nach dem von Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) verfügten vorläufigen Stopp des Integrationsprozesses (OZ berichtete) hat sich die Greifswalder Bürgerschaft mehrheitlich für eine umfassende Information der Eltern über Fördermöglichkeiten der künftigen Erstklässler ausgesprochen.

Da die Info-Briefe des Staatlichen Schulamtes, verteilt über die Grundschulen, möglicherweise zu weiteren Irritationen führten, sollten auch die Schulärzte im Fall des Falles Eltern aufklären. Initiiert wurde diese Vorgehensweise von der SPD-Fraktion. So werde es bei einem entsprechenden Bedarf auch im Schuljahr 2011/12 Sprachheil- sowie Diagnoseförderklassen geben. Voraussetzung sei, dass Eltern von sich aus einen Antrag auf Förderung ihres Kindes stellen. Dieser müsse bis Ende April beim Diagnostischen Dienst des Staatlichen Schulamtes (Nexöplatz 1) eingetroffen sein. „In den vergangenen Jahren“, erklärte Schulverwaltungsamtsleiter Bernt Petschaelis, „besuchten von den 320 Erstklässlern etwa 40 bis 50 mit einem besonderen Förderbedarf diese Spezialklassen in Greifswald.“ ph

Förderschule beklagt fehlende Unterstützung

Während das Land auf Integration in Regelklassen setzt, hat die Schule in Behrenhoff Zulauf ohne Ende. Doch mit zunehmender Kinderzahl wachsen die Probleme.

Von Petra Hase

Behrenhoff – Paul\* kommt eigentlich aus einem ganz normalen Elternhaus. Bis seine Mutter plötzlich auszog, zu einem neuen Partner. „Bald darauf wurde der damals Elfjährige straffällig, kam in die Kinder- und Jugendpsychiatrie, wurde nikotin- und später drogensüchtig, durchlief mehrere Schulen, bis er schließlich bei uns landete“, berichtet Edeltraud Schmid vom Schicksal eines Schülers. Ein Einzelfall?

In der Förderschule „Am Park“ in Behrenhoff gibt es viele solcher Einzelfälle in den Klassen 1 bis 9, wie die Schulleiterin gestern einem Fachgremium verschiedener Behörden erklärte. Es sind Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, die hier mit dem Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“ unterrichtet werden. 78 Sechs- bis 16-Jährige konkret, von denen die Hälfte in Wohngruppen oder Pflegefamilien lebt. Heranwachsende, die überwiegend Erfahrungen mit der Polizei und der Psychiatrie sam-

melten. Kinder, die mit Stühlen werfen, sich vor Wut auf den Boden schmeißen oder vor lauter Verzweiflung in der Ecke heulen. „Wir halten das alles aus. Wir haben es gelehrt, damit umzugehen, die Kinder so anzunehmen wie sie sind“, versichert Edeltraud Schmid und will eigentlich nur eines sagen: „Nicht alle Kinder können in Regelklassen lernen. Es muss auch eine Schule wie unsere geben.“

Ein Thema, das die 25 Pädagogen in Behrenhoff angesichts der Debatte um die „Integrative Grundschule“, die künftig alle Kinder mit und ohne Lernschwächen besuchen sollen, mehr denn je beschäftigt. Da ist die Zusicherung aus dem Schweriner Bildungsministerium, die Schule „Am Park“ habe aufgrund ihres besonderen Profils als einzige ihrer Art Bestand, nur ein schwacher Trost. „Wir arbeiten an der Grenze der Belastbarkeit, haben in diesem Jahr zusätzlich 35 Kinder aufgenommen“, berichtet Edeltraud Schmid und spricht von einer Warteliste. 149 Mädchen und Jungen aus Ostvorpommern, Greifswald,

Demmin, Uecker-Randow und weiteren Landesteilen besuchen die Schule mit ganz unterschiedlichen Förderschwerpunkten. „Wir lägen aber schon bei 170, hätten wir kein Kind abgewiesen“, verdeutlicht Schmid und fordert von Politik und Behörden ein klares Bekenntnis.

Doch das fehlt. Genauer gesagt die Bereitschaft, die Schule für Erziehungsschwierige mit ausreichend Stunden auszustatten. Das Problem: Die Stichtagregelung. 2010 erhielt die Bildungseinrichtung nur so viele Lehrerstunden zugewiesen, wie Schüler am 1. Mai für das darauffolgende Schuljahr angemeldet waren. Doch im Laufe der Monate trafen eben 35 weitere Kinder in Behrenhoff ein. Sie abzuweisen, geht Edeltraud Schmid angesichts der vielschichtigen Probleme gegen den Strich. Und um es ganz deutlich zu sagen: „Unser Problem ist nicht die Arbeit mit den Kindern. Was uns ausbrennt, ist die ständige Auseinandersetzung mit dem Bildungsministerium, denn unsere Erfolge bei den Abschlüssen brauchen wir nicht zu verste-

cken“, sagt die Leiterin einer Einrichtung, die im Vorjahr den Deutschen Schulpreis erhielt. Ihre Kollegin Ina Kruspe legt noch eins drauf: „Wir sind ständig in der Position der Bittsteller, müssen betteln, obwohl wir hier alle unser Bestes geben. Das kann nicht sein“, erklärt die Lehrerin unter Tränen in Richtung Staatliches Schulamt.

Doch deren Leiterin Jutta Pappert ließ sich für den gestrigen Termin entschuldigen. Genau wie Staatssekretär Udo Michalik (CDU) aus dem Bildungsministerium. Stattdessen mühte sich Schulrat Fred Baumann vonseiten des Staatlichen Schulamtes, die Sicht des Landes darzulegen. Und die sah wenig konkret aus. „Seit Jahren sagen Sie, die Stunden reichen nicht“, kontert er und verspricht, „nach Lösungen zu suchen.“ Für Gundula Goldammer, stellvertretende Schulleiterin, enttäuschend: „Mir fehlt das klare Bekenntnis“, kritisiert sie. Und Edeltraud Schmid fügt hinzu: „So wie es läuft, geht es nicht weiter.“

(\* Name v.d. Red. geändert)



●● Nicht alle Kinder können in Regelschulen lernen. Es muss auch eine Schule wie unsere geben.“ Edeltraud Schmid, Schulleiterin

Individuelle Betreuung

Die Förderung von Kindern basiert auf Schwerpunkten – dazu zählen Hören, Sehen, körperlich motorische Entwicklung, geistige Entwicklung, emotionale / soziale Entwicklung, Lernen. Während Spezialschulen für Hör-/ Sehbehinderte / geistig Behinderte Bestand haben, sollen alle Kinder mit Förderschwerpunkten Lernen sowie emotionale / soziale Entwicklung (Verhaltensauffälligkeiten) laut Ministerium künftig in Regelschulen lernen. Das bedeutet ein Aus der Förderschulen. Mit Ausnahme von Behrenhoff – die Schule hat als einzige Bestand.

Modellregion Rügen zieht gemischte Zwischenbilanz

Die Vorsitzende des Kreiselterrates ist vom Erfolg des Schulversuchs überzeugt. Andere Eltern befürchten eine Überförderung.

Bergen – Auf Rügen ist längst Alltag, was in Greifswald erst noch eingeführt werden soll. Seit August 2010 läuft das Pilotprojekt Integrative Grundschule. Die Insel übernahm landesweit die Vorreiterrolle bei der Integration von Lernschwachen und Schülern mit sprachlichen und sozialen Defiziten. Erstmals entfiel die Bildung von vier Diagnoseförderklassen und LRS-Klassen (Lese-Rechtschreib-Schwäche) mit je zehn bis 12 Schülern. Alle 490 Mädchen und Jungen wurden in die „normale“ 1. Klasse eingeschult. 17 Sonderpädagogen unterstützen die Grundschullehrer.

Jetzt trafen sich gut 60 Pädagogen mit Vertretern der Verwaltung und Eltern zu einem Erfahrungsaustausch. Kommen alle Kinder im Unterricht mit oder drücken Schwächere womöglich das Leistungsniveau in der gesamten Klasse? „Wir Eltern sind absolut zufrieden“, zollt Andrea Kähler dem Engagement der Lehrer Respekt. Die Vorsitzende des Kreiselterrates hat in 1. Klassen an Grundschulen hospi-

tiert. Ihr Eindruck: Die gezielte und individuelle Förderung funktioniert. Dafür haben sich 50 Pädagogen der Insel vor dem Start des Pilotprojektes fortgebildet. Die Methodik ist wissenschaftlich fundiert, das Projekt wird von der Uni Rostock begleitet.

„Für uns war das eine große Umstellung“ räumt Bärbel Palleit ein, die eine 1. Klasse an der Altstadt-Grundschule in Bergen leitet. Alle vier Wochen absolvieren die Erstklässler in Mathematik und Deutsch einen Kurzttest, auf dessen Grundlage die Lehrer für jeden Schüler Leistungskurven erstellen. Kommt ein Schüler nicht mit, wird er gefördert, jede Woche in bis zu drei zusätzlichen Deutsch- und/oder zwei zusätzlichen Mathestunden. Doch damit haben Eltern Probleme. „Mein Kind gehört zu den schwächeren Schülern und ist in Stunde sechs für Förderung gar nicht mehr aufnahmefähig“, kritisiert eine Mutter. Probleme räumt selbst Schulrat Kossow an zwei Insel-Schulen ein. Da reiche die

„kopfbezogene“ Stundenzuweisung nicht aus. „Die in Putbus haben wir wegen Schwierigkeiten im Nachgang mit Extra-Stundenzuweisung ausgestattet“, sagt er.

Das Jugendamt registriert indes eine Zunahme der Anträge auf Familienhilfe. Hierbei suchen Famili-

en, die mit Alltagsproblemen nicht mehr alleine zurecht kommen, Hilfe bei Beratungsstellen, zum Beispiel, weil die Kinder zu Hause aggressiv auftreten. „Werden Probleme damit nicht nur verlagert“, fragt deshalb Amtsmitarbeiterin Krüger.

Bedenken gibt es auch an einer weiteren Front: Über die Fibel „Lulu lernt lesen“, die an allen Rügener Grundschulen für das Modellprojekt angeschafft wurde, wird jetzt vor Gericht gestritten. Die Cornelsen-Schulbuchverlage haben das Bildungsministerium unter Führung von Minister Henry Tesch (CDU) verklagt, weil das Buch in MV als Lehrmittel nicht zugelassen ist. „Wir sind mit dem Buch aber sehr zufrieden. Die Leistungskurven sowohl der besten, als auch der lernschwachen Schüler zeigen nach oben“, stellt Palleit fest.

Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) hat Bildungsminister Tesch aufgrund offener Fragen zurückgepfiffen und die angepeilte Ausdehnung des Rügener Modells auf den gesamten Bereich des Schulamtes Greifswald erst einmal gestoppt. Kossow bestätigt gegenüber OZ: „Wir warten die Auswertung durch die Uni Rostock ab.“ Projektleiter Professor Bodo Hartke rät zum Abwarten der Ergebnisse nach zwei Schuljahren. u.b.



Grundschullehrerin Bärbel Palleit macht im Unterricht sehr gute Erfahrungen mit dem beklagten Lesebuch „Lulu lernt Lesen“. Foto: U. Burwitz

OSTSEE-ZEITUNG

Greifswalder Zeitung

Redaktions-Telefon: 03 834 / 793 687, Fax: - 684

E-Mail: lokalredaktion.greifswald@ostsee-zeitung.de

Sie erreichen unsere Redaktion: Montag bis Freitag: 9.30 bis 19 Uhr, Sonntag: 10 bis 17 Uhr.

Leiter der Lokalredaktion: Benjamin Fischer ☎ 03 834 / 793 687

Redakteure: Petra Hase (-90), Katharina Degraess (-91), Sven Jeske (-92), Cornelia Meerkatz (-94), Dr. Eckhard Oberdörfer (-88)

Verlagshaus Greifswald

OZ-Lokalzeitungs-Verlag GmbH, Johann-Sebastian-Bach-Straße 32, 17489 Greifswald,

Postfach 3361, 17463 Greifswald

Verlagsleiter der Greifswalder Zeitung: Ralf Hornung, ☎ 03 834 / 793 674

Öffnungszeiten des Service-Center Montag bis Donnerstag: 10 bis 17 Uhr, Freitag: 10 bis 15.30 Uhr

E-Mail: verlagshaus.greifswald@ostsee-zeitung.de

Leserservice: 01 802 - 381 365\*

Anzeigenannahme: 01 802 - 381 366\*

Ticketservice: 01 802 - 381 367\*

Fax: 01 802 - 381 368\*

\* nur 6 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent/Min.

Montag bis Freitag: 7 bis 20 Uhr, Sonnabend: 7 bis 13 Uhr.